

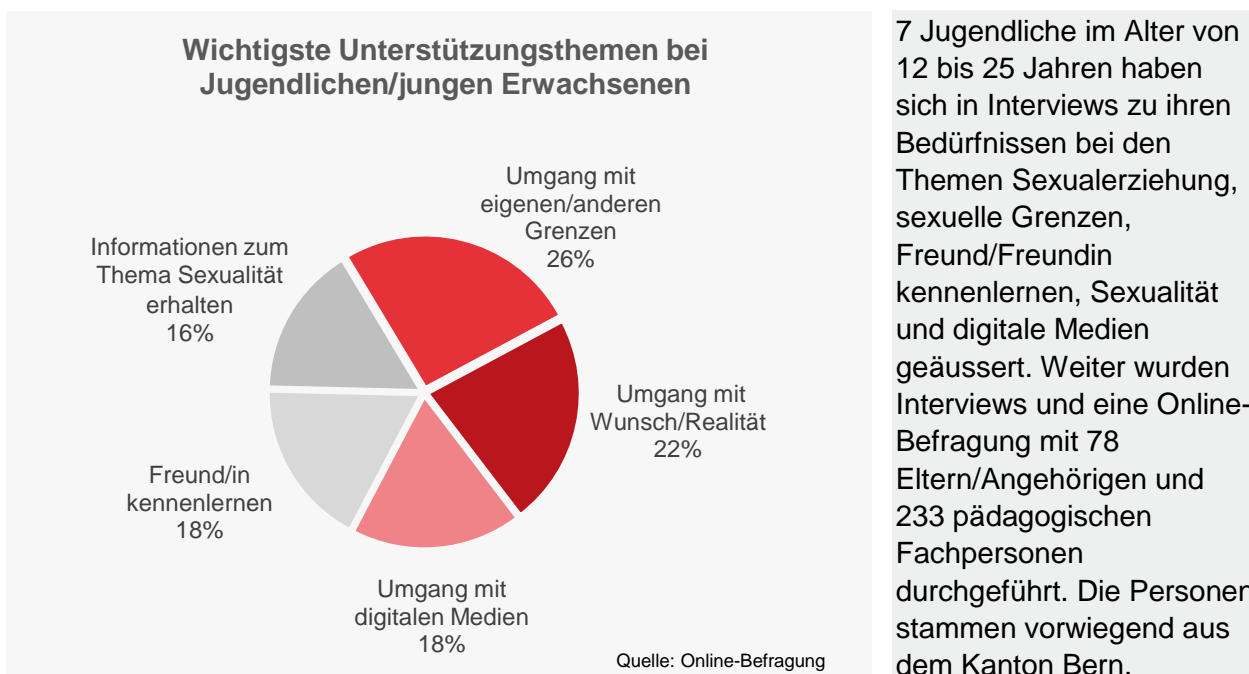


S&B – Sexualität selbstbestimmt leben mit Beeinträchtigung

Welche Bedürfnisse haben Jugendliche und junge Erwachsene?

Das Wichtigste im Überblick

Im Rahmen des vierjährigen Projekts «S&B – Sexualität selbstbestimmt leben mit Beeinträchtigung» hat die Berner Gesundheit im Jahr 2019 die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer kognitiven, psychischen, sinnlichen und/oder physischen Beeinträchtigung erhoben. Weiter wurde der Unterstützungsbedarf in deren Umfeld sowie die Zusammenarbeit im System beleuchtet. Die breit angelegte Erhebung dient als Grundlage für die Entwicklung von bedarfs- und bedürfnisorientierten Angeboten zum Thema Sexualität.



Grenzen brauchen Schutz

Die meisten Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit Beeinträchtigung sind auf besonderen Schutz ihrer eigenen Grenzen angewiesen und benötigen Begleitung im Wahren der Grenzen anderer.

- Besonders im virtuellen Raum (Internet, soziale Medien) fällt es ihnen schwer, die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer zu wahren.
- Wenn sie lernen, was sexuelle Grenzüberschreitungen sind, woran sie diese erkennen, welche Gefühle dabei auftreten und was sie selber tun können, sind sie besser geschützt.
- Eltern/Angehörige sowie Fachpersonen sollen die Intim- und Privatsphäre der Jugendlichen/jungen Erwachsenen wahren und Abgrenzungswünsche respektieren. Dies hilft den Jugendlichen/jungen Erwachsenen, ihre eigenen Grenzen kennenzulernen und zu ihnen Sorge zu tragen.
- Meldestellen für sexuelle Grenzüberschreitungen müssen für alle leicht zugänglich sein.

Wunschvorstellung versus Realität

Die Jugendlichen/jungen Erwachsenen entwickeln ihre eigenen, teils unrealistischen Wunschvorstellungen von Sexualität und Liebesbeziehungen. Im Umgang mit dieser Diskrepanz sind sie aus Sicht der befragten Eltern/Angehörigen und Fachpersonen auf Unterstützung angewiesen. Die Erhebung zeigt, dass die Jugendlichen/jungen Erwachsenen zu Sexualität selten Fragen stellen.

- Sexualerziehung soll in der Familie sowie in der Schule/Klinik/Institution aktiv angegangen werden. Wird gewartet, bis die Jugendlichen/jungen Erwachsenen Fragen stellen oder es zu Problemen kommt, werden wichtige Chancen verpasst.
- Für die Auseinandersetzung mit Wunschvorstellungen und Realität gilt es bewusst Gelegenheit zu bieten. Freiräume für sexuelle Erfahrung und Entwicklung zu schaffen, ist zentral.
- Die Jugendlichen/jungen Erwachsenen wünschen sich eine alters- und entwicklungsgerechte Sexualerziehung, die früh beginnt und bis über die obligatorische Schulzeit hinaus andauert.
- Um zu gewährleisten, dass alle im Thema Sexualität Information und Bildung erhalten, gilt es die schulische Sexualerziehung anhand des Lehrplans 21 konsequent umzusetzen.

Digitale Medien haben viel Potential

Die befragten Jugendlichen/jungen Erwachsenen nutzen die digitalen Medien aktiv. Insbesondere in der Verarbeitung und Reflexion von Inhalten sind sie auf Unterstützung angewiesen.

- Die grösste Chance sehen die Befragten für das Knüpfen und Pflegen sozialer Kontakte. Als höchstes Risiko im Umgang mit digitalen Medien wird die Konfrontation mit unangemessenen sexuellen Inhalten genannt.
- Zur besseren Nutzung der vielfältigen Chancen digitaler Medien braucht es für die Jugendlichen/ jungen Erwachsenen vor allem einen barrierefreien Zugang, Mediens Schulung sowie Begleitung.
- Eltern/Angehörige und Fachpersonen, die mit digitalen Medien umzugehen wissen und über medienpädagogische Fähigkeiten verfügen, sind besser in der Lage, Jugendliche/junge Erwachsene entsprechend zu begleiten. Begleitpersonen haben eine wichtige Vorbildfunktion.

Eine Freundin/einen Freund zu haben, ist ein grosser Wunsch

Beziehungsthemen werden im Alltag selten aktiv angegangen, obwohl die meisten der befragten Jugendlichen/jungen Erwachsenen in diesem Thema Unterstützung wünschen.

- Themen rund um Liebe, Freundschaft und Sexualität sollen fester Bestandteil des Alltags sein.
- Schule, Wohnheim und Arbeit sind die meistgenannten Orte, um jemanden kennenzulernen.
- Die Erweiterung des sozialen Umfelds hilft am meisten bei der Suche nach einem Freund/einer Freundin. Digitale Medien (WhatsApp, Instagram, Lovoo usw.) können dabei unterstützen.
- Ein gestärktes Selbstwertgefühl scheint das Kennenlernen zu erleichtern.

Empfehlungen an Fachleute, Institutionen und die Politik

Basierend auf den gewünschten Hilfestellungen der befragten Eltern/Angehörigen und pädagogischen Fachpersonen geben wir folgende Empfehlungen ab:

- Anlässe und Gelegenheiten für Austausch unter Eltern/Angehörigen ermöglichen.
- Geeignete Methoden, Informationen sowie Materialien entwickeln und bereitstellen. Auch digital.
- Zusammenarbeit zwischen Eltern/Angehörigen und Fachpersonen fördern.
- Konzepte zum Umgang mit Sexualität aktualisieren und aktiv umsetzen.
- Weiterbildung und Schulung für Begleitpersonen anbieten; insbesondere zu digitale Medien.
- Finanzierung sichern (z.B. von Unterstützungsangeboten; Entwicklung digitaler Angebote usw.).

Weitere Ergebnisse, Handlungsempfehlungen sowie Ideen zu deren Umsetzung finden Sie im Ergebnisbericht unter www.bernergesundheits.ch/sexualitaet_handicap. Kontaktperson: patrick.kolloeffel@beges.ch